



R. Chrobak .

Rudolf Chrobak †

Am Morgen des 1. Octobers schloss Chrobak für immer seine Augen, jene Augen, die so ernst und doch so mild und dann wieder so tiefgründig fragend blicken konnten. Nach langen, schweren, in seltener Tapferkeit und wahrhaft philosophischer Ruhe getragenen Leiden entschlummerte er sanft im diabetischen Coma. Noch in letzter Zeit, als ihn die Krankheit schon schwer bedrängte, sass der Nimmermüde an seinem geliebten Arbeitstisch, um jede Stunde, die ihm noch gegönnt war, nützend und helfend in Sorge für das Wohl Anderer zu verbringen.

So überreich an Mühe und Arbeit, so reich an Erfolgen sein Leben war, so glatt und ruhig vollzog sich der äussere Lebensgang des merkwürdigen Mannes.

Am 8. Juli 1843 zu Troppau in Oesterreich-Schlesien als Sohn eines hoch angesehenen Arztes geboren, wuchs er — seine Mutter war früh gestorben — unter der liebevollen, aber strengen Führung seines Vaters auf. Von ihm, den er selbst als ungewöhnlich ernsten Mann schildert, erbte und lernte er das strengste Pflichtgefühl und die seltene Pünktlichkeit, die ihn auszeichnete und ihn befähigte all den immensen Anforderungen, die im späteren Leben an ihn herantraten, nachzukommen. In Troppau absolvirte er das Gymnasium und bezog, ganz auf sich selbst gestellt, denn auch sein Vater war gestorben, als er 16 Jahre alt war, mit Ernst Ludwig, dem Chemiker, mit dem ihn treue Freundschaft bis an's Lebensende verband, die Universität zu Wien, der Stadt, die seine eigent-

liche Heimath wurde und die er fortan, da er sich nie im Leben Ruhe und Erholung gönnte, auch nicht für kurze Zeit mehr verliess.

Schon als Student scheint er neben Chemie und Physiologie, die er unter Brücke besonders eifrig betrieb, mit Vorliebe Frauenheilkunde studirt zu haben. Darauf weist wohl der Umstand hin, dass er die Vorlesungen und Klinik über Geburtshülfe und Gynäkologie unter C. v. Braun durch fünf Semester frequentirte. Dies ist die einzige Quelle, aus der er schöpfte; nie sonst hat er von irgendwem Unterricht in der Gynäkologie genossen! Im Jahre 1866 promovirt, diente er kurze Zeit an den Kliniken v. Dumreicher's und v. Dittel's und begann dann über Oppolzer's Anregung, der ihm die kranken Frauen seiner Klinik zuwies, als Autodidakt seine Studien. 1868 vermählte er sich mit der Tochter des hervorragenden Frauenarztes Lumpe, der ihn in die Praxis einführte. Ueberaschend schnell vermehrte sich seine Clientel und bald ist er der gesuchteste Frauenarzt; schon jetzt beginnt die Zeit aufreibendster Thätigkeit. Mühsam der Nacht abgerungene Stunden benutzt er zu ununterbrochener wissenschaftlicher Arbeit, während er die Tagesarbeit der praktischen und didaktischen Thätigkeit widmet. Gleich seine ersten Docentencollegien und Operationscure wurden von zahlreichen Hörern aus aller Herren Länder besucht und in dem von seiner Hand geschriebenen Hörerverzeichniss finden sich Namen, die später hohe Bedeutung erlangten: Mundé, Leopold, Snegireff u. v. A. Trotz der grossen Inanspruchnahme seiner Arbeitskraft durch seine Praxis erschienen in der Zeit bis zu seiner Ernennung zum Extraordinarius (1880) eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten, die ihn — es sei nur auf „Die Untersuchung des weiblichen Genitales. Allg. gyn. Therapie. Handbuch der Frauenkrankheiten. 1879“ hingewiesen — in die Reihe der bedeutendsten Gynäkologen damaliger Zeit stellten. Auch begann er damals schon im Anfange der antiseptischen Periode sich der bis nun von Wenigen (Spencer Wells, Köberlé, Schröder) inauguirten Abdominalchirurgie mit Erfolg zuzuwenden. Namentlich dem Einflüsse Billroth's ist es zu danken, dass Chrobak 1889 als Nachfolger Breisky's zum Ordinarius und Vorstand der Frauenklinik ernannt wurde.

In charakteristischer Weise äusserte er sich, dass er durch seine Praxis Gottlob soweit sei, sich den Luxus einer Klinik gestatten zu können. Rosthorn und ich waren seine ersten klini-

schen Assistenten. Staunend und bewundernd beobachteten wir, wie rasch und voll und ganz Chrobak aus sich selbst heraus ein fördernder Lehrer, ein Organisator des klinischen Betriebes und Unterrichtes und ein erfolgreicher Operateur wurde. Dem „Luxus der Klinik“ zu Liebe streifte er einen grossen Theil seiner privaten Praxis ab und widmete sich mit jugendlichem Eifer seiner Klinik. Seine unermüdliche, Tag und Nacht nicht ruhende Arbeitsfähigkeit, seine stahlharte Thatkraft, die treue Hingabe an seinen Beruf zeitigten herrliche Früchte und führten ihn zu vollstem Erfolg.

Bald wurde er allgemein und neidlos als Führer in unserem Fache anerkannt. Zu diesen Erfolgen trug — nicht in letzter Linie — nächst der Bedeutung seiner wissenschaftlichen Arbeiten und didactischen Leistungen der Zauber seiner alle Herzen im Sturm gewinnenden Persönlichkeit wesentlich bei. Hohe Auffassung der ethischen Seite des ärztlichen Berufes, absolute Treue und strengste Wahrhaftigkeit, Pflichterfüllung bis an die äusserste Grenze der Leistungsfähigkeit, Strenge gegen sich, Güte und Milde gegen Andere, das waren die Eigenschaften, die ihm, wie selten Einem, zukamen.

Wohlthun war seine Freude, Arbeit sein Vergnügen! So ist es leicht erklärlich, dass sein Ansehen und sein Einfluss von Tag zu Tag sich mehrte. Freunde, Schüler und Patienten, Facultät und Behörden, wissenschaftliche und humanitäre Gesellschaften — alle begehrten Rath, den er Jedem geduldig spendete. Nie schien er, der Vielbeschäftigte und Geplagte, gedrängt oder ermüdet, für Alle, die seinen Rath, seine Hülfe in Anspruch nahmen, fand er Zeit. Sein Rath, sein Wort verhallte nie ungehört, denn es galt als wahr und frei und unbeeinflusst von persönlichen Rücksichten.

Kein Wunder, dass man ihn mit Ehrenstellen überhäufte. So war er — um nur einige zu nennen — Präsident der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, Ehrenpräsident der Wiener geburtsh. gynäkol. Gesellschaft, Ehrenmitglied der Gesellsch. für Geburtsh. und Gynäk. in Berlin, Dresden, München, Leipzig, Brüssel, Edinburgh, Vicepräsident des obersten Sanitätsrathes u. s. w.

Seit jeher stand er in regen Beziehungen zu den Fachgenossen des deutschen Reiches und vielen von ihnen war er eng befreundet. So lange es seine Gesundheit erlaubte besuchte er alle Congresses und seinen Discussionsbemerkungen lauschten die Hörer in gespannter Aufmerksamkeit. Wusste man doch, dass sie der Ausdruck seiner überreichen Erfahrung, seiner klaren und wohl-

überlegten Indicationsstellung, seiner genauesten und wahrhaftigsten Beobachtung seien. Nie liess er sich durch Augenblickserfolge blenden, nie von dem, was er als gut erkannt, nie von seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung abbringen. Mag man ihn, wenn er nicht alle Moden mitmachte, wenn er nicht gleich alle „Methoden“ und „Methödden“ probirte und in Hunderter-Serien präsentirte, conservativ nennen, so war er conservativ im besten Sinne und nur zum Wohle seiner Patienten. *Salus aegrotæ* galt ihm als *suprema lex*.

Im Gefühl der durch Krankheitsmahnung verminderten Leistungsfähigkeit zog er sich, nachdem er sich selbst durch den Bau der neuen Frauenklinik, dessen Zustandekommen sein alleiniges, unbestrittenes Verdienst ist, ein herrliches Denkmal gesetzt, vom Lehramt zurück. Seine letzte grosse Freude war, es in die Hände seines Schülers v. Rosthorn legen zu können, den er selbst in das stattliche Haus geleitete.

Auch jetzt noch, obwohl von Krankheit arg bedrängt, gönnte er sich nicht Rast noch Ruhe; helfend und rathend arbeitete er, bis sein Schicksal sich erfüllte. Zu früh wurde er den Seinen, zu früh den Schülern, die ihre beste Stütze durch ihn verloren, den Freunden, der leidenden Menschheit entrissen. Heisser Dank ungezählter Tausender tönt über sein Grab hinaus.

Als sie ihn zum ragenden Dom trugen, da konnte die weite Halle die Leidtragenden nicht fassen. Mit fürstlichen Ehren wurde er zu Grabe geleitet, wie es einem Fürsten geziemt; denn er war ein Fürst und ein Diener. Ein Fürst im Reiche der Wissenschaft und Humanität, ein Diener der Menschheit!

G. Lihotzky.

Verzeichniss der wissenschaftlichen Arbeiten Prof. Chrobak's.

1. Zur Lehre vom Wundfieber. Med. Jahrbuch 1867.
2. Ruptur einer haselnussgrossen Ovariencyste. Wiener med. Presse. 1869.
3. Retroflexio uteri und Respirationsneurosen. Wiener med. Presse. 1869.
4. Ueber bewegliche Niere und Hysterie. Med.-chir. Rundschau. 1870.
5. Graviditas tubaria complic. mit Ovariencyste. Diagnose auf Fibroid des Uterus. Wiener med. Presse. 1870.
6. Beiträge zur Therapie der Uterusfibroide. Med.-chir. Rundschau. 1871.

7. Uterus, Placenta und Tuben. Handbuch der mikroskopischen Anatomie v. Stricker. 1872. Bd. II.
8. Beiderseitige Ovariencysten. Einfache Punction. Heilung. Wiener med. Presse. 1872.
9. Beiträge zur Kenntniss des Uterussarkoms. Archiv für Gyn. 1872. Bd. 4.
10. Zur Aetiologie der Haematocele retrouterina. Wiener med. Presse. 1874.
11. Ueber die hypodermat. Anwendung des Ergotins bei Uterusfibroid. Archiv für Gyn. 1875.
12. Ueber weibliche Sterilität und deren Behandlung. Wiener med. Presse. 1876. XVII.
13. Die Untersuchung des weiblichen Genitales. Allgem. gyn. Therapie. Handbuch der Frauenkrankheiten. Stuttgart 1879.
14. Beiträge zur gynäkologischen Therapie. Wiener med. Presse. 1881. XXII.
15. Ueber Therapie des Uteruskatarrhs. Wiener med. Wochenschr. 1881. XXXI.
16. Allgemeine Gynäkologie. Handbuch der allgem. u. spec. Chirurgie. Stuttgart 1882.
17. Beiträge zur Therapie der Uterusmyome. Wiener med. Blätter. 1884. VII.
18. Untersuchung des weiblichen Genitales und allgemeine gynäkologische Therapie. Deutsche Chirurgie. Lfg. 54. Stuttgart 1885.
19. Gynäkol. Diagnosis; gynäkol. Therapie. Cyclop. of gynaecology. B. V. New York 1887.
20. Ueber die operative Heilung der Diastase der Bauchwand. Internat. klin. Rundschau. 1887.
21. Beiträge zur Therapie des Ca. uteri. Wiener med. Wochenschr. 1887.
22. Ueber Mastdarmscheidenfisteln nebst Bemerkung über Perinealnaht. Wiener med. Blätter. 1887.
23. Ueber Jodoformdocht. Centralblatt für Gyn. 1888.
24. Ueber vaginale Enucleation von Uterusmyomen. Med. Jahrbücher. 1888.
25. Ueber die Diagnose in der Gynäkologie. Wiener med. Blätter. 1888. XI.
26. Hofrath Prof. Breisky. Wiener klin. Wochenschr. 1889.
27. Chrobak's Antrittsvorlesung. Ibidem. 1889.
28. Zur Kenntniss der Dystokie bei Cervixanomalien. Wiener klin. Wochenschr. 1890. No. 4.
29. Zur Exstirpation uteri myomatosis abdominalis. Centralbl. f. Gyn. 1891. 9.
30. Zur Exstirpation uteri myomatosis abdominalis. (Die retroperitoneale Stielversorgung.) Centralbl. f. Gyn. 1891. 35.
31. Ueber Indicationen zur Laparotomie. Wiener klin. Wochenschr. 1891. 5.
32. Nachruf Karl v. Braun. Wiener klin. Wochenschr. 1891. 14.
33. Zur Frage der spontanen Aufrichtung bei Retrodeviationen der schwangeren Gebärmutter. Centralbl. f. Gyn. 1892.
34. Ueber vaginale Enucleation der Uterusmyome. Sammlung klin. Vorträge. 1892. N. F. 43.
35. Enuresis nocturna. Wiener med. Blätter. 1892. S. 393.
36. Ueber abdominale Myomoperationen. Centralbl. f. Gyn. 1893. 30.
37. Ueber die Erfolge der Adnexoperationen. Wiener klin. Wochenschr. 1893.
38. Ueber Myomoperation. Wiener klin. Wochenschr. 1894. 52.

39. Ueber das Eindringen von Jodoform in die Uterussubstanz. Festschrift der deutschen Gesellschaft für Geburtshülfe u. Gynäkologie. 1894.
40. Zur retroperitonealen Stumpfvorsorgung bei Myomotomie. Centralblatt f. Gyn. 1894.
41. Ueber den Einfluss des Unterrichtes auf die Gesundheitsverhältnisse der Wöchnerinnen. Wiener klin. Wochenschr. 1895.
42. Beitrag zur Kenntniss und Therapie der Uterusmyome. Monatsschrift für Geburtsh. u. Gyn. 1896. No. 3.
43. Ueber Einverleibung von Eierstockgewebe. Centralblatt f. Gyn. 1896.
44. Die Erkrankung der weiblichen Geschlechtsorgane. I. Theil. Hölder. 1896. (Mit Rosthorn.)
45. Erwiderung auf Ahlfeld's Aufsatz. Centralbl. f. Gyn. 1896. 21.
46. Berichte aus der II. geburtsh.-gyn. Klinik in Wien. (Ueber den Unterricht der Frauenheilkunde.) Bd. I. 1897. Hölder.
47. Vaginale Uterusexstirpation bei Carcinom und Schwangerschaft. Centralblatt f. Gyn. 1897.
48. Ein Fall von Lebereyste. Wiener klin. Wochenschr. 1898.
49. Nachruf auf Rokitansky. Centralbl. f. Gyn. 1898.
50. Echinococcus des Beckenbindegewebes und der Leber. Centralbl. f. Gyn. 1899.
51. Bemerkungen zu dem Aufsatze von Boldt: „Eine aussergewöhnliche Verletzung bei einer versuchten Ausschabung des Uterus.“ Monatsschr. f. Geburtsh. u. Gyn. 1899.
52. Zur Krankenhausfrage. Wiener klin. Wochenschr. 1899. 13.
53. Ueber Uterusmyom und Schwangerschaft. Wiener klin. Wochenschrift. 1899. 30.
54. Zur Errichtung gynäkologischer Abtheilungen. Wien 1899.
55. Die Wohlfahrtseinrichtungen mit Ausschluss der Stipendien. Jubiläumsschrift. 1900.
56. Ueber den Nachweis von Hackenzangenspuren an den Muttermundslippen. Centralbl. f. Gyn. 1901.
57. Ueber Sterilität. Wiener klin. Wochenschr. 1901.
58. „Caveant“. Berichte aus der Klinik. Bd. II. Hölder. 1902.
59. E. Porro. Wiener klin. Wochenschr. 1902. 37.
60. Zur Tamponade des puerperalen Uterus. Wiener klin. Wochenschr. 1902.
61. Das prophylaktische Verfahren bei Ophthalmoblennorrhoe. Oesterreichisches Sanitätswesen. 1903. Bd. XV.
62. Nekrolog Sänger. Wiener klin. Wochenschr. 1903.
63. Einwilligung der Kranken zur Operation. Centralbl. f. Gyn. 1903.
64. Ueber Retroversio und Retroflexio uteri gravidi. Sammlung klinischer Vorlesungen. 1904. 377.
65. Ueber Aetzmittel. Wiener klin. Wochenschr. 1905. 12.
66. Ueber künstliche Sterilisierung. Centralbl. f. Gyn. 1905.
67. Zur Behandlung des inoperablen Uteruscarcinoms. Wiener klin. Wochenschrift. 1905.
68. Ein Mahnwort an die Aerzte zur Förderung des Selbststillens. Oesterreichisches Sanitätswesen.

69. Zur Drainage. Wiener klin. Wochenschr. 1906.
 70. Vorwort zu Peham: „Das enge Becken“. Hölder. 1908.
 71. Zur Entstehungsgeschichte der neuen Frauenkliniken. Gynäkologische Rundschau. 1908, Heft 19.
 72. Zur Frage der Erweiterung der Gebärmutter. Centralblatt für Gyn. 1908. S. 1617.
 73. Ueber das Selbststillen. Eröffnungsrede auf dem Congress der Kinderärzte. Wiener med. Wochenschr. 1910.
 74. Die Geschichte der neuen Frauenkliniken, druckfertiges Manuskript, beendet 20. Mai 1908.
-